

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruhe

Geschichte der Stadt und ihrer Verwaltung

1852 - 1874

Weech, Friedrich

Karlsruhe, 1904

1858

[urn:nbn:de:bsz:31-17294](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-17294)

1858.

Der erste Monat des neuen Jahres brachte dem unglücklichen Fürstenjohne, den seit Jahren schwere Krankheit zur Erfüllung der durch seine Geburt ihm auferlegten Pflichten untauglich machte, die Erlösung von einem qualvollen Dasein. Nachdem das Befinden des Großherzogs Ludwig längere Zeit im Wesentlichen unverändert geblieben war, hatte ihn am Schlusse des Jahres 1857 ein Katarrh befallen, infolge dessen die schon lange vorhandene lähmungsartige Schwäche weitere Fortschritte machte. Am 6. Januar wurde ein ärztlicher Bericht veröffentlicht, der zwar gleichzeitig mit der Ankündigung dieses Krankheitszustandes eine leichte Besserung feststellte, dennoch aber die Bevölkerung darauf vorbereitete, daß das Befinden des Fürsten zu ernstlichen Befürchtungen Anlaß geben werde. Die Leibärzte Dr. Schrickel und Zandt veröffentlichten von da an täglich einen, zuweilen auch zwei Berichte über den Krankheitsverlauf. Deutlicher als diese sehr vorsichtig abgefaßten Mitteilungen ließen die Nachrichten über die Ankunft des Herzogs und der Herzogin von Koburg und des Prinzen Wilhelm darauf schließen, daß die großherzogliche Familie auf das Schlimmste gefaßt sei. Am 22. Januar brachte ein Extrablatt der Karlsruher Zeitung eine Proklamation des Großherzogs Friedrich, welche verkündigte, daß den schweren langjährigen Leiden des Großherzogs Ludwig durch Gottes allmächtigen Willen ein gnädiges Ziel gesetzt worden sei. Was der Großherzog auch im Namen seiner tieferschütterten Mutter und seiner ganzen Familie aussprach, die Gewißheit, daß die Trauer um den im Leben so schwer geprüften, nun zur ewigen Ruhe gelangten Fürsten eine allgemeine sein werde, fand ihre vollste Bestätigung in erster Reihe in der Residenzstadt, wo man den Leidensgang des nunmehr Erlösten genauer als anderswo in den badischen Landen gekannt hatte.

So schweres Leid der Tod des in seiner Krankheit von der unermüdblichen Liebe und Sorgfalt der Seinigen umgebenen Sohnes und Bruders über die Großherzogliche Familie verhängt hatte, so helle Freude wurde ihr im gleichen Jahre bescheert und, wie jene Trauer vom ganzen Lande, besonders lebhaft von der Einwohnerschaft der Residenzstadt geteilt, durch die Verlobung und die am 11. September 1858 erfolgte Vermählung der jüngsten Schwester

des Großherzogs der Prinzessin Marie mit dem Fürsten Ernst zu Leiningen. Den Empfindungen der treuen Karlsruher gaben am Vorabend der von dem Hofprediger Beyschlag in Gegenwart aller Familienglieder vollzogenen Trauung die Militärmusiken in einer Serenade vor dem Palais der Großherzogin Sophie und am darauf folgenden Abende die vereinigten hiesigen Gesangvereine vor dem großherzoglichen Residenzschlosse Ausdruck. Die Stadt hatte in allen ihren Theilen ihren Festschmuck angelegt und besonders die Bewohner der Herrenstraße, durch welche der Brautzug ging, hatten ihre Häuser nach einheitlichem System prächtig verziert. Am „Waldhorn“ stand eine Schar weißgekleideter junger Mädchen, deren eines der fürstlichen Braut einen Blumenstrauß nebst einem Gedicht überreichte. Mit der Serenade der Gesangvereine verband sich die Huldigung der Bürgerschaft, deren Vertreter, der Gemeinderat, die beiden Ausschüsse, die Innungen und Gewerke mit ihren Abzeichen, sich mit jenen, umgeben von 300 Feuerwehrlenten mit Wachsfadeln, vom Rathaus durch die Karl-Friedrichstraße zum Schlosse begaben. Hier brachte Oberbürgermeister Malsch den Neuvermählten ein Hoch dar, in welches die versammelte Menschenmenge stürmisch einstimmte.

Das Hoftheater feierte das hocherfreuliche Ereignis durch eine Festvorstellung, die Oper „Ferdinand Cortez“ von Spontini, die Festlichkeiten am Hofe schlossen am Abend des 13. September mit einem Balle, dem am 14. ein von den Fürstlichkeiten besuchter Ball im Museum folgte. Die Neuvermählten reisten am Vormittag des 16. September nach Amorbach ab, ihr Wagen war von einer Ehrenwache berittener Bürger zum Bahnhof geleitet, wo neben den fürstlichen Verwandten auch der Oberbürgermeister und der Stadtdirektor zur Verabschiedung anwesend waren.

In ähnlicher Weise wurde am 9. November die Vermählung die Prinzessin Sophie, Tochter des Markgrafen Wilhelm mit dem Prinzen Woldemar zur Lippe begangen. Der Vater der fürstlichen Braut bethätigte auch bei diesem Anlaß seinen so oft bewährten milden Sinn durch reiche Spenden an die Karlsruher Wohlthätigkeitsanstalten.

Am 4. Mai fand in üblicher Weise der Schluß des Landtags statt, bei welcher der Großherzog in einer kurzen Thronrede mit be-

sonderer Betonung das zwischen Regierung und Volksvertretung bestehende offene Entgegenkommen und Vertrauen, wodurch das Landeswohl am besten gefördert werde, hervorhob. Am Nachmittag fand eine feierlich Audienz und Tafel im großherzoglichen Schlosse statt, zu welcher sämtliche Mitglieder beider Kammern geladen waren.

Auf dem militärischen Gebiete ist zu erwähnen, daß am 2. Juni das Jägerbataillon, den Stab und die Musik an der Spitze, über den neuen Exerzierplatz zu seinem neuen Schießplatze zog, der in dem nordwestlich vom Exerzierplatze liegenden Forstwäldchen errichtet und für die Einweihung festlich geziert war. Es fand ein Fest- und Preischießen statt, zu welchem der Großherzog die Preise bewilligt hatte. Am 22. August rückte die Pionierkompagnie, von Mannheim kommend, in ihre hiesige Garnison ein. In den ersten Tagen des September fand die Inspektion des großherzoglichen Bundeskontingents durch den k. k. österreichischen General der Kavallerie Prinzen Alexander von Württemberg, den herzoglich nassauischen Generalmajor Frh. v. Hadeln und den königlich dänischen Generalmajor v. Miller statt; sie fiel zur vollkommensten Zufriedenheit der Inspektoren aus. Während des zu deren Ehren von dem Kriegspräsidenten General Ludwig im „Englischen Hof“ veranstalteten Mahles spielten die vereinigten Militärkapellen auf dem Marktplatz zahlreiche Musikstücke zur Freude der dort in großer Menge auf- und abwogenden Zuhörer.

Mit besonderer Feierlichkeit übergab am 17. September der Großherzog dem im vorigen Herbst neu errichteten 3. Füsilierbataillon eine Fahne auf dem großen Exerzierplatz, wo die ganze Garnison aufgestellt war, von Geistl. Rat und Stadtpfarrer Gaß eine Militärmesse gelesen, von Hof- und Stadtdiakonus Cnefelius eine Ansprache gehalten und von beiden der neuen Fahne die kirchliche Weihe erteilt wurde und der Großherzog an die Truppen in ergreifenden Worten die Mahnung zur gewissenhaften Pflichterfüllung und Treue richtete.

Während der Regierung des Großherzogs Friedrich hatte das geistige Leben in der badischen Haupt- und Residenzstadt sich sehr viel reicher und mannigfaltiger gestaltet. An anderer Stelle wird ausführlicher von dem Aufschwung zu berichten sein, den unter Eduard

Devrients zielbewußter Leitung das Hoftheater auf dem Gebiete des Schauspiels und der Oper genommen, von der Bedeutung, welche schon nach kurzem Bestehen die Kunstschule gewann, von den achtunggebietenden Leistungen der Polytechnischen Schule. Ein sprechender Beweis, daß man auch außerhalb der Grenzen Badens diese Vorzüge von Karlsruhe zu würdigen verstand, war die Wahl zum Versammlungsort für die deutschen Naturforscher und Ärzte, die im Vorjahre zu Bonn auf Karlsruhe gefallen war. Schon im Monat Juni begann man sich ernstlich mit der Frage der gastlichen Aufnahme der zu erwartenden großen Zahl von Gelehrten zu beschäftigen, welche den Geschäftsführern der Versammlung, Hofrat Dr. Wilhelm Eisenlohr und Medizinalrat Dr. Robert Volz sehr am Herzen lag. Der Großherzog, der, wie auch die Großherzogin, der Zusammenkunft so bedeutender Männer aus allen Teilen Deutschlands das lebhafteste Interesse entgegenbrachte, stellte für die Plenarversammlungen die große Glashalle des neu erbauten Wintergartens zur Verfügung, welche in einer diesem Zweck entsprechenden Weise hergerichtet wurde. Eine Gelegenheitschrift wurde abgefaßt, welche den fremden Mitgliedern zur Orientierung über die Residenzstadt, ihre Geschichte, ihre statistischen Verhältnisse, ihre Merkwürdigkeiten u. s. f. und zu Gedenkblättern dienen sollte. Die Eröffnung der 34. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte war auf den 16. September anberaumt, sie sollte bis zum 22. dauern. Schon am 14. konnte die Karlsruher Zeitung aus der großen Reihe von wissenschaftlichen Notabilitäten, die ihr Erscheinen angemeldet hatten, die Namen von Liebig, Bunsen, Schönlein, Böttcher, Erdmann, Rose, Mitscherlich, Mohr, Fresenius, Dove, Steinheil, Jolly, Kirchhoff, M. Braun, v. Siebold, Virchow, Helmholtz, Bernhardt, Argelander, Schwerd hervorheben und darauf hinweisen, daß 6 Naturforscher aus St. Petersburg und Charkow, andere aus Frankreich, England, der Schweiz teilnehmen würden. Schmerzlich wurde bedauert, daß Alexander von Humboldt sich durch sein hohes Alter gehindert sah, der Versammlung beizuwohnen. In seinem Entschuldigungsschreiben wies der große Gelehrte darauf hin, daß er vor 30 Jahren, als die 7. Versammlung in Berlin tagte, in dieser den Vorsitz geführt habe. Der Großherzog hatte die liebenswürdige Aufmerksamkeit, Herrn von Humboldt am 14. September, seinem Geburtstag, den Hausorden der Treue zu verleihen

und damit gleichzeitig die Versammlung, die in Karlsruhe zusammentrat, in dem vornehmsten Vertreter der von ihr gepflegten Wissenschaften zu ehren.

Schon der herzliche Empfang der Gäste auf dem geschmückten Bahnhof, der Eintritt in die mit Flaggen gezierte Stadt, das freundliche Entgegenkommen der Einwohnerschaft konnten als günstige Vorzeichen für die Erlebnisse der nächsten Tage gelten. Und in der That legte jeder folgende Tag ein neues Zeugnis dafür ab, welchen Wert der Landesherr und seine Gemahlin, seine Regierung und die Bürger der Residenzstadt darauf legten, die deutschen Naturforscher auch einmal bei sich tagen zu sehen. Allen allgemeinen Sitzungen von Anfang bis zum Schlusse wohnten der Großherzog und die Großherzogin, Minister und höhere Staatsbeamte, die Vorstände der Stadt und viele Karlsruher Bürger bei, ja auch viele Damen befundeten ihre Teilnahme und Wißbegierde durch ihr Erscheinen in Versammlungsjaale. Die vornehmste Gastfreundschaft erwies der Hof den anwesenden Naturforschern. Bei einem glänzenden Abendfest am ersten Versammlungstage in den untern Räumen des Schloßes und den sich ihnen anschließenden Gärten wurde ein großer Teil der Gäste dem Großherzog und der Großherzogin vorgestellt und fand volle Gelegenheit, die edle Humanität des Fürsten, die hohe Liebenswürdigkeit und das feinsinnige Wesen seiner Gemahlin kennen zu lernen. An einem andern Tage wurden über hundert Gelehrte zur Hofstafel geladen und einmal war es einer kleineren Anzahl von Forschern vergönnt, mit dem fürstlichen Paare den Abend in angeregten Gesprächen zu verbringen. Zum Beweise voller Würdigung der Leistungen und Bestrebungen deutscher Naturforscher verlieh der Großherzog einer Anzahl der Teilnehmer an der Versammlung den Orden vom Bähringer Löwen.

Auch die Regierung that in freigebiger und bereitwilliger Weise Alles, was in ihrem Bereiche lag und dazu dienen konnte, die Zwecke der Versammlung zu fördern. Die Hauptstadt und benachbarte Städte übten eine nicht kleine und karge Gastfreundschaft gegen ihre naturforschenden Gäste. Ein Extrazug brachte diese und viele andere Teilnehmer nach Baden-Baden, wo die malerische Ruine des alten Schloßes und die prächtig ausgestatteten Säle des Konversationshauses bewundert wurden, Durlach veranstaltete ein anmutiges Winzerfest, die Heil-

und Pflegeanstalt Illenau öffnete ihre Pforten, um die musterhafte Fürsorge für ihre Pfleglinge zu zeigen. In Karlsruhe war ein Abend dazu bestimmt, in drei Ballsälen, im Museum, in der Eintracht und im Bürgerverein den Gästen Gelegenheit zu geben, die schönsten Frauen und Mädchen der Stadt kennen zu lernen. An einem anderen Abend konzertierte der Liederfranz im Museumsgarten, eine österreichische Militärkapelle aus Kastatt im Café Beck. Endlich — last not least — zeigte die Großh. Hofbühne durch die Darstellung der „Antigone“ mit der Musik von Mendelssohn, des Shakespeare'schen Lustspiels „Was Ihr wollt“ und der „Iphigenie in Tauris“ von Gluck, in welchem Geist und mit welchem Erfolg Eduard Devrient das ihm anvertraute Kunstinstitut leitete.

Im Februar dieses Jahres war der Wasserstand des Rheines so niedrig, daß die Karlsruher in großer Zahl nach Maximiliansau pilgerten, um den Strom in diesem Zustand zu betrachten. Bald wurde der Wunsch laut, es möge jemand unternehmen, das Strombett zu durchschreiten. Dazu verstand sich schließlich der Schwimm- und Bademeister Hartmann von Pforz. An der tiefsten Stelle reichte ihm das Wasser bis zu den Armen.

In der Nacht vom 29. zum 30. März wurde die Einwohnerschaft Karlsruhes durch den Ausbruch eines Brandes in der Ripp'schen Reitschule unweit des Durlacher Thores in der Zähringerstraße erschreckt. Der Großherzog selbst erschien auf der Brandstätte, um die Hilfeleistung zu leiten und blieb, bis die Gefahr der Weiterverbreitung beseitigt war. Die Reitschule mit den großen Heu- und Strohvorräten brannte völlig nieder, den Anstrengungen der Feuerwehr gelang es, das anstoßende Haus zu retten. Durch den Brand des Hauses Zähringerstraße 14, das zu der Reitschule gehörte, wurden 12 Familien mit 63 Personen obdachlos. Viele Fahrnisse verbrannten oder wurden beschädigt. Zwei Familien und mehrere Diensthoten verloren alles, was sie besaßen. Der Wert der nicht versicherten verbrannten oder beschädigten Fahrnisse betrug 1000 fl. Unter den Beschädigten war ein Familienvater mit sieben Kindern. Der Gemeinderat erließ am 4. April eine Bitte um milde Gaben. Die Sammlung, die am 27. April geschlossen wurde, ertrug 514 fl.